Neuer Kreuzzug gegen den Islam bedauert

Friedensgespräch: Minister für Selbstbestimmung der Kulturen

jan/mlb **OSNABRÜCK.** Der ägyptische Religionsminister Prof. Dr. Mahmoud Hamdi Zakzouk hat sich gestern Abend beim Friedensgespräch in der Stadthalle gegen die Bevormundung der islamischen Staaten durch den Westen ausgesprochen.

Er bedauerte, dass im Westen „ein neuer Kreuzzug gegen den Islam" als geeignetes Mittel erscheine, die Welt zu retten. Das sei aber nur in gemeinsamer Verantwortung aller Religionen und Kulturen möglich.

Angesichts vieler kriegerischer Bedrohungen sei es wichtig, sich mit Respekt und Toleranz zu begegnen, um Probleme gemeinsam zu lösen. Zakzouk sprach sich für die Selbstbestimmung der Kulturen aus – und dagegen, anderen Werte aufzuzwingen. Er kritisierte die doppelten Maßstäbe des Westens, der unter dem Deckmantel der Menschenrechte im Nahen Osten reine Machtpolitik betreibe. Die arabisch-islamische Welt leide unter der Aggression des Westens. Die Angriffe auf islamische Staaten bezeichnete der Minister als ungerechtfertigt.

Aus machtpolitischen Gründen werde der Dialog attackiert, der dringend erforderlich sei. Zerstörtes Vertrauen müsse wieder aufgebaut werden. Die Mehrheit der Muslime sei gegen Terror und Fundamentalismus. Der gute Wille zur Zusammenarbeit sei da, sagte Zakzouk in seinem Vortrag.

Die Frage der Religionsfreiheit in Ägypten und die Rolle des Ministers kam in der anschließenden Diskussion zur Sprache. Zakzouk sagte, es sei ein Gerücht, er würde für die Todesstrafe für Konvertiten eintreten. So etwas habe er nie gesagt.

Eine Zuhörerin beklagte die abgehobene Diskussion. Sie wies auf die nach einer Studie der Vereinten Nationen katastrophale Bildungssituation in Ägypten hin. Das sei ein Grund, warum vermehrt Muslime empfänglich für Fanatismus seien. Mehr Bildung sei wichtig, um Attentate zu verhindern und Werte zu vermitteln.

Der Minister betonte, dass vom islamischen Standpunkt aus Selbstmordanschläge nicht zu rechtfertigen seien. Im Übrigen gebe es Fundamentalisten auf beiden Seiten, denen es aber eigentlich nicht um Religion oder Kultur gehe.

Bei Redaktionsschluss dauerte gestern Abend die Diskussion noch an.

Klare Botschaft: Minister Zakzouk in der Diskussion.

Doppelmoral vorgeworfen

Scharfe Kritik von Menschenrechtlern

jan **OSNABRÜCK.** Nach Ansicht der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) wird die Religionsfreiheit in Ägypten massiv missachtet.

„Der lange Arm derjenigen, die die Todesstrafe für bekennende Konvertiten propagieren, die den Islam verlassen, reicht bis in die Regierung Mubarak", sagte gestern Mittag IGFM-Vorstandssprecher Martin Lessenthin während einer Pressekonferenz im Hotel Walhalla. Ein Vertreter dieser dogmatischen Haltung sei der Religionsminister Prof. Dr. Mahmoud Hamdi Zakzouk.

Lessenthin forderte, „totalitäres Gedankengut nicht unter den Teppich eines Scheindialogs zu kehren". Er wies auf das 2004 von Prof. Zakzouk veröffentlichte Buch „Fragen zum Thema Islam" hin, in dem es zu vom Islam Abgefallenen wörtlich heiße: „Jeder, der sich so verhält, wird der Bestrafung unterworfen. Er kann sogar des Hochverrates angeklagt werden, der mit dem Tod bestraft wird, nicht weil er seinen Glauben abgelegt hat, sondern weil er durch seine Gedanken Verwirrung im Staat verbreitet und gegen seine Ordnung verstoßen hat." Zakzouk spricht sich gegen eine Bestrafung für diejenigen aus, die heimlich konvertieren.

Die Haltung des Ministers sei mit dem Grundsatz der Religionsfreiheit nicht vereinbar, sagte Lessenthin. In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte stehe, dass jeder Mensch seine Religion wechseln und dafür auch in der Öffentlichkeit eintreten dürfe. Das werde von der ägyptischen Regierung missachtet. Die angedrohte Todesstrafe sei zwar noch in keinem Fall vollstreckt worden. Die Betroffenen seien aber gewissermaßen „vogelfrei" und hätten zahlreiche staatlich geduldete Diskriminierungen zu erleiden. In vielen Bereichen seien in Ägypten Menschenrechtsverletzungen ständig präsent.

Der IGFM-Vorstandssprecher bezeichnete den Minister als geschickten Rhetoriker. Gamal Botros, koptisch-orthodoxer Christ aus Ägypten, ging gestern während der Pressekonferenz noch einen Schritt weiter. Er bezichtigte Zakzouk der Doppelmoral, der bei seinen Auftritten im Westen nicht die Wahrheit sage.

Wassem Girgis, koptischer Christ aus Ägypten, der 1991 in Deutschland Asyl erhalten hat, wies darauf hin, dass sich die Situation für die Nicht-Muslime in den vergangenen Jahren stark verschlechtert habe. Großen Anteil daran habe das Ministerium von Prof. Zakzouk. Wie Aussätzige würden Angehörige der Bahá'í-Religionsgemeinschaft behandelt. Auch Minister Zakzouk brandmarke sie als Feinde des Islam und Störer der öffentlichen Ordnung.